



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutsche Romantik

Jaspert, Reinhard

Berlin, 1949

Aus Nachtwachen von Bonaventura.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80777](#)

AUS NACHTWACHEN VON BONAVENTURA

FRIEDRICH GOTTLÖB WETZEL

1779—1819

Prolog des Hanswurstes in der Tragödie „Der Mensch“

Ich trete als Vorredner des Menschen auf. Ein respektives zahlreiches Publikum wird es leichter übersehen, daß ich meiner Hantierung nach ein Narr bin, wenn ich für mich anführe, daß nach Doktor Darwin eigentlich der Affe, der doch ohnstreitig noch läppischer ist als ein bloßer Narr, der Vorredner und Prologist des ganzen Menschengeschlechtes ist, und daß meine und ihre Gedanken und Gefühle sich nur bloß mit der Zeit etwas verfeinert und kultiviert haben, obgleich sie ihrem Ursprunge gemäß doch immer nur Gedanken und Gefühle bleiben, wie sie in dem Kopfe und Herzen eines Affen entstehen konnten. Doktor Darwin, den ich hier als meinen Stellvertreter und Anwalt aufführe, behauptet nämlich, daß der Mensch als Mensch einer Affenart am Mittelländischen Meere sein Dasein verdanke, und daß diese bloß dadurch, daß sie sich ihres Daumenmuskels so bedienen lernte, daß Daumen und Fingerspitzen sich berührten, sich allmählich ein verfeinertes Gefühl verschaffte, von diesem in den folgenden Generationen zu Begriffen überging und sich zuletzt zu verständigen Menschen einkleidete, wie wir sie jetzt noch täglich in Hof- und anderen Uniformen einherschreiten sehen.

Das Ganze hat sehr viel für sich! finden wir doch nach Jahrtausenden noch hin und wieder auffallende Annäherungen und Verwandtschaften in dieser Rücksicht, ja ich glaube bemerkt zu haben, daß manche respektive und geschätzte Personen sich ihres Daumenmuskels noch jetzt nicht gehörig bedienen lernten, wie z. B. manche Schriftsteller und Leute, die die Feder führen wollen; sollte ich darin nicht irren, so spricht das sehr für Darwin. Auf der anderen Seite finden wir auch manche Gefühle und Geschicklichkeiten in dem Affen, die uns offenbar bei dem salto mortale zum Menschen entfallen sind, so liebt z. B. eine Affenmutter noch heutigestags ihre Kinder mehr als manche Fürstenmutter; das einzige, was dies widerlegen könnte, wäre noch, wenn man anführen wollte, daß diese sie eben aus übergroßer Liebe vernachlässigte, um das zu bezwecken, was jene nur etwas schneller durch das Erdrücken ihrer Jungen erreicht.

Genug, ich bin mit Doktor Darwin einverstanden und tue den philanthropischen Vorschlag, daß wir unsere jüngeren Brüder, die Affen in allen Weltteilen, höher schätzen lernen und sie, die jetzt nur unsere Parodisten sind, durch eine gründliche Anweisung, den Daumen und die Fingerspitzen zusammenzubringen, so daß sie mindestens eine Schreibfeder führen können, zu uns heraufziehen mögen. Ist es doch besser, mit dem ersten Doktor Darwin die Affen für unsere Vorfahren anzunehmen, als so lange zu zögern, bis ein zweiter gar andere wilde Tiere zu unsern Aszendenten macht, welches er vielleicht durch ebenso gute Wahrscheinlichkeitsgründe belegen könnte, da die meisten Menschen, wenn man ihnen das Unterteil des Gesichts und den Mund, mit dem sie die gleißenden Worte verschwenden, verdeckt, in ihren Physiognomien eine auffallende Geschlechtsähnlichkeit besonders mit Raubvögeln, als z. B. Geiern, Falken usw. erhalten, ja da auch der alte Adel seine Stammbäume eher zu den Raubtieren als Affen hinauf-

führen kann, welches, außer ihrer Vorliebe zur Räuberei im Mittelalter, auch noch aus ihren Wappen erhellet, in denen sie meistenteils Löwen, Tiger, Adler und andere dergleichen wilde Tiere führen. —

Das Gesagte mag hinlänglich sein, um meine Person und Maske vor der jetzt aufzuführenden Tragödie „Der Mensch“ zu rechtfertigen. Ich verspreche einem respektiven Publikum zum voraus, daß ich spaßhaft sein will bis zum Totlachen, der Dichter mag es noch so ernsthaft und tragisch anlegen. — Was soll es auch überhaupt mit dem Ernste, der Mensch ist eine spaßhafte Bestie von Haus aus, und er agiert bloß auf einer größeren Bühne als die Akteure der kleineren in diese große, wie in Hamlet eingeschachtelten; mag er's noch so wichtig nehmen wollen, hinter den Kulissen muß er doch Krone, Zepter und Theaterdolch ablegen und als abgetretener Komödiant in sein dunkles Kämmerchen schleichen, bis es dem Direktor gefällt, eine neue Komödie anzusagen. Wollte er sein Ich in puris naturalibus oder auch nur im Nachtkleide und mit der Schlafmütze zeigen, beim Teufel, jedermann würde vor der Seichtigkeit und Nichtsnutzigkeit davonlaufen; so behängt er's aber mit bunten Theaterlappen und nimmt die Masken der Freude und Liebe vor das Gesicht, um interessant zu scheinen und durch das innen angebrachte Sprachrohr die Stimme zu erhöhen; dann schaut zuletzt das Ich auf die Lappen herab und bildet sich ein, sie machten's aus, ja, es gibt wohl gar andere, noch schlechter gekleidete Ihs, die den zusammengeflickten Popanz bewundern und lobpreisen; denn beim Lichte besehen ist doch die zweite Mandandane auch nur eine künstliche, zusammengenähzte, die eine gorge de Paris vorgesteckt hat, um ein Herz zu fingieren, und eine täuschender gearbeitete Larve vor den Totenkopf hält.

Der Totenkopf fehlt nie hinter der liebäugelnden Larve, und das Leben ist nur das Schellenkleid, das das Nichts umgehängt hat, um damit zu klingeln und es zuletzt grimmig zu zerreißen und von sich zu schleudern. Es ist alles Nichts und würgt sich selbst auf und schlingt sich gierig hinunter, und eben dieses Selbstverschlingen ist die türkische Spiegelfechterei, als gäbe es etwas, da doch, wenn das Würgen einmal innehalten wollte, eben das Nichts recht deutlich zur Erscheinung käme, daß sie davor erschrecken müßten; Toren verstehen unter diesem Innehalten die Ewigkeit, es ist aber das eigentliche Nichts und der absolute Tod, da das Leben im Gegenteile nur durch ein fortlaufendes Sterben geht.

Wollte man dergleichen ernst nehmen, so möchte es leicht zum Tollhouse führen, ich aber nehme es bloß als Hanswurst und führe dadurch den Prolog bis zur Tragödie hin, in der es der Dichter freilich höher genommen und sogar einen Gott und eine Unsterblichkeit in sie hineinfunden hat, um seinen Menschen bedeutender zu machen. Ich hoffe indes das alte Schicksal, unter dem bei den Griechen selbst die Götter standen, darin abzugeben, und die handelnden Personen recht toll ineinander zu verwirren, daß sie gar nicht klug aus sich werden, und der Mensch sich zuletzt für Gott selbst halten oder zum mindesten, wie die Idealisten und die Weltgeschichte, an einer solchen Maske formen soll.

Ich habe mich jetzt so ziemlich angekündigt und kann das Trauerspiel nun allenfalls selbst auftreten lassen mit seinen drei Einheiten, der *Zeit* — auf die ich streng halten werde, damit der Mensch sich gar nicht etwa in die Ewigkeit verirrt —, des *Orts* — der immer im Raume bleiben soll — und der *H andlung* — die ich soviel als möglich beschränken werde, damit der *Odipus*, der Mensch, nur bis zur Blindheit, nicht aber in einer zweiten Handlung zur Verklärung fortschreite.

Gegen die Maskeneinführung habe ich mich nicht gesperrt, denn je mehr Masken über einander, um desto mehr Spaß, sie eine nach der andern abzuziehen, bis zur vorletzten, der hippokratischen, und der letzten verfestigten, die nicht mehr lacht und weint — dem Schädel ohne Schopf und Zopf, mit dem der Tragikomiker am Ende abläuft. — Auch gegen die Verse habe ich nichts einwenden wollen, sie sind nur eine komische Lüge, wie der Kothurn eine komischere Aufgeblasenheit. Prologus tritt ab. —



Zeichnung von E. T. A. Hoffmann zum Capriccio
„Prinzessin Brambilla“